

Er erscheint wöchentlich siebenmal. Schriftleitung (Tel. Interurb. Nr. 2670) sowie Verwaltung u. Buchdruckerei (Tel. Interurb. Nr. 2024): Maribor, Jurčičeva ul. 4. Briefl. Anfragen Rückporto belegen. Manuskripte werden nicht retourniert.

Insaraten- u. Abonnements-Annahme in Maribor: Jurčičeva ul. 4 (Verwaltung). Bezugspreise: Abholen, monatl. 23 Din, zustellen 24 Din, durch Post monatl. 23 Din, für das übrige Ausland monatl. 35 Din. Einzelnummer 1 bis 2 Din.

Mariborer Zeitung

Montags-Ausgabe

Deutschland vor dem Zusammenbruch

Der Höhepunkt der Finanzkrise — Zwölfstündige Sitzung des Reichskabinetts — Appell der Reichsregierung an Washington

Luftmanöver über Dürenkirchen
Paris, 11. Juli.
Über Dürenkirchen werden gegenwärtig große Flugmanöver der französischen Flugstreitkräfte abgehalten, um die Verteidigung einer Großstadt vor Luftangriffen zu studieren. Es sollen hierbei interessante Resultate erzielt worden sein. Die Militärs sind der Meinung, daß eine Großstadt von 200.000 Einwohnern in etwas weniger als einer halben Stunde vernichtet werden könne.

Auflösung der kommunistischen Partei in Bulgarien
Sofia, 12. Juli.
Der Ministerrat beschäftigte sich gestern sehr lange mit der von den Kommunisten in Szene gesetzten Streikbewegung und sonstiger Unruhe. Da die Unruhen und Streikentumulte nicht zur Ruhe kommen wollen, hat die Regierung nach reiflicher Überlegung energische Schritte zu unternehmen beschlossen. Sämtliche kommunistischen Klub- und Parteifunktionen werden amtlich verboten. Es wurde ferner ein Generalverbot für kommunistische Versammlungen und Zusammenkünfte erlassen. Die kommunistischen Streikleitenden werden strafrechtlich verfolgt. Der Innenminister erklärte, die kommunistischen Abgeordneten hätten bereits mit ihrem Erscheinen in der Versammlung ihre Rolle zu Ende gespielt. Man deutet diese Erklärung dahin, daß alsbald die kommunistischen Mandate annulliert werden würden.

3000 Personen ertrunken.
London, 12. Juli.
Nach einer Neuter-Meldung aus Kanton sind bei den Überschwemmungen in der chinesischen Provinz Kwantung 3000 Personen ertrunken. Der Wasserspiegel der Flüsse ist jedoch jetzt im Fallen begriffen, und das Wasser in den überschwemmten Gebieten flutet allmählich wieder ab.

„Prinzregent Quitpold“ gehoben.
London, 12. Juli.
Das frühere deutsche Linien Schiff Prinzregent Quitpold, das vor 12 Jahren bei Scapa Flow von seiner Besatzung verläßt wurde, ist am Donnerstag nach vielen vergeblichen Versuchen endlich gehoben worden. Das Schiff soll zunächst auf Land gelagert und wieder schwimmfähig gemacht werden. Sodann soll es zum Abwracken in einen englischen Hafen geschleppt werden.

An die P. Z. Abonnenten!
Wir erlauben unsere P. Z. Abonnenten, die Bezugsgebühr, soweit sie noch nicht beigetragen hat, alsbald als möglich anzunehmen, um in der Zustellung des Blattes keine Unterbrechung eintreten zu lassen. Bei dieser Gelegenheit machen wir auch darauf aufmerksam, daß allen Abonnenten, welche die Bezugsgebühr für die beiden letzten Monate noch nicht entrichtet haben, das Blatt eingestrichen werden muß.

Die Verwaltung d. „Mariborer Zeitung“
Wir erlauben unsere P. Z. Abonnenten, die Bezugsgebühr, soweit sie noch nicht beigetragen hat, alsbald als möglich anzunehmen, um in der Zustellung des Blattes keine Unterbrechung eintreten zu lassen. Bei dieser Gelegenheit machen wir auch darauf aufmerksam, daß allen Abonnenten, welche die Bezugsgebühr für die beiden letzten Monate noch nicht entrichtet haben, das Blatt eingestrichen werden muß.

Berlin, 12. Juli.
Nach einer längeren Aussprache mit dem aus Paris zurückgekehrten Reichsbankpräsidenten Dr. Luther berief Reichskanzler Dr. Brüning drei Uhr nachmittags eine Sitzung des Reichskabinetts ein, die bis drei Uhr frühmorgens, demnach volle zwölf Stunden, ununterbrochen andauerte. Das Reichskabinet beschäftigte sich eingehend mit der finanziellen und wirtschaftlichen Lage des Reiches. Die Sitzung soll äußerst stürmisch gewesen sein, da hinsichtlich der Maßnahmen zur Verhütung der Katastrophe keine Einmütigkeit herrschte. Schließlich sei, wie mitgeteilt wird, ein neuer Aufruf an

das deutsche Volk redigiert worden, der wahrscheinlich erst morgen publiziert wird. Die Minister waren nach der Sitzung sehr erschöpft und gaben keine Erklärungen.
Gestern nachmittags wurde die Kabinettsitzung im Beisein des Reichsbankpräsidenten Dr. Luther fortgesetzt. Die Konferenz dauerte drei Stunden, worauf das Reichskabinet neuerlich zusammentrat. Daraufhin trat auch das Reichsbankdirektorium zu einer Sitzung zusammen.
Den Ernst der Lage zeigt die allgemeine Ueberzeugung auf, daß Deutschland den Bankrott vermeiden müssen, wenn bis morgen, Montag abends, nicht gelingen

sollte, die von Dr. Luther in London und Paris angeforderten Kredite zu erhalten.
Berlin, 12. Juli.
In amtlichen Kreisen wird behauptet, die Finanzkatastrophe Deutschlands sei unvermeidlich, wenn eine provisorische Lösung wenigstens bis Montag nicht gefunden werden sollte. Zwei Großbanken standen bereits vor der Schließung ihrer Schalter. Die Reichsregierung hat die amerikanische Regierung um ehebedingte definitive Maßnahmen im Sinne des Hoover-Planes. Die deutsche Regierung hofft, daß Washington dem deutschen Appell stattgeben werde.

Mussolinis Zehnjahrplan

Bemerkenswerte Schlußfolgerungen des Duce aus der Zwangslage Deutschlands und Oesterreichs

Der italienische Ministerpräsident Benito Mussolini schrieb für die „Neue Freie Presse“ einen sehr bemerkenswerten Artikel, der sich zunächst mit der katastrophalen Finanzlage Oesterreichs und Deutschlands befaßt, wobei er darauf hinweist, daß die Dinge in Deutschland weit schlimmer stünden als in der österreichischen Republik. Deutschland sei ein Staat von fast siebzig Millionen Menschen und das Schicksal einer solchen Nation könne Europa nicht unberührt lassen.
Mussolini erklärt, es sei nicht seine Art, das Tragische einer Situation zu übertreiben. Aber er empfinde es als seine Pflicht, alle jene, denen die Interessen der Menschheit am Herzen liegen, zu warnen und aufmerkksam zu machen, daß durch einen weiteren Winter des Elends und der Not Europa dem Kommunismus anheimfallen könne. Unrast und Elend seien ein ausgezeichnetes Nährboden für die Kulturen des kommunistischen Bazillus, der im Augenblick, da er erst über die Weichsel und bis zum Rhein vorgedrungen ist, seine ansteckende Seuche über ganz Europa und die übrige Welt zu verbreiten drohe. Kein Schußwoll bliebe zur Verteidigung der westlichen Zivilisation, namentlich Entfernung vermag heute dem geistigen Kontakt zwischen den Völkern nichts anzuhängen, und politische Krankheiten haben eine geheimnisvolle Fähigkeit, alle zu erfassen, wenn sie nicht rechtzeitig im Keime erstickt werden. Schließlich plädiert Mussolini für eine zehnjährige Friedenspause, die dem wirtschaftlichen Aufbau gewidmet werden soll. Er schließt unter Anspielung auf die im Jahre stattfindende Abrüstungskonferenz mit den Worten: Das Jahr 1932 wird uns entweder Verderben oder Fortschritt bringen. Entweder die westliche Zivilisation befindet sich auf sich selbst oder sie verfällt in das Chaos.

Wien, 12. Juli.
stischen Bazillus, der im Augenblick, da er erst über die Weichsel und bis zum Rhein vorgedrungen ist, seine ansteckende Seuche über ganz Europa und die übrige Welt zu verbreiten drohe. Kein Schußwoll bliebe zur Verteidigung der westlichen Zivilisation, namentlich Entfernung vermag heute dem geistigen Kontakt zwischen den Völkern nichts anzuhängen, und politische Krankheiten haben eine geheimnisvolle Fähigkeit, alle zu erfassen, wenn sie nicht rechtzeitig im Keime erstickt werden. Schließlich plädiert Mussolini für eine zehnjährige Friedenspause, die dem wirtschaftlichen Aufbau gewidmet werden soll. Er schließt unter Anspielung auf die im Jahre stattfindende Abrüstungskonferenz mit den Worten: Das Jahr 1932 wird uns entweder Verderben oder Fortschritt bringen. Entweder die westliche Zivilisation befindet sich auf sich selbst oder sie verfällt in das Chaos.

tern erforderlich, und daher gibt es vier Ersatzrichter, die zurzeit von Finnland, Jugoslawien, Oesterreich und Portugal ernannt werden, während Schweden und Norwegen die beiden Sekretäre stellt. Wie man sieht, ist dieser Gerichtshof wirklich international zusammengesetzt.
Die Frage, über die sich der Internationale Gerichtshof diesmal gutachtlich äußern soll, heißt: „Kann ein Regime zwischen Deutschland und Oesterreich auf der Grundlage und innerhalb der Grenzen der Prinzipien, die in dem Protokoll vom 10. März 1931 niedergelegt sind, und dessen Wortlaut dem gegenwärtigen Gesuch beigegeben ist, vereinbar sein mit Artikel 88 des Vertrages von St. Germain und mit dem Protokoll Nr. 1 vom 4. Oktober 1922?“ Aus der nüchternen Amtssprache ins Deutsche übertragen heißt das, ob das deutsch-österreichische Zollprojekt gegen die Verpflichtung verstößt, die Oesterreich zuerst in St. Germain und 1922 in Genf auf sich genommen hat, um seine politische und wirtschaftliche Unabhängigkeit zu gewährleisten. Da im Haag die Auslegung schwieriger und zum Teil ganz neuer juristischer Begriffe entscheidet, ist das Ergebnis des Gutachtens zur Zeit natürlich völlig offen. Der Völkerbund hat um dringliche Behandlung des Gesuches gebeten, und das Haager Gericht wird diesem Gesuch entsprechen. Der Vorsitzende Adatschi hat seinerzeit erklärt, daß das Gutachten voraussichtlich bis Ende August vorliegen wird, also auf jeden Fall rechtzeitig, um dem Völkerbund zu seiner Septembertagung vorgelegt zu werden.

Das Haager Internationale Gericht

Wie der höchste Gerichtshof der Welt arbeitet — Das Gutachten über die Zollunion

Wenn der Ständige Internationale Gerichtshof im Haag in den nächsten Tagen zu seiner ordentlichen Jahresitzung zusammentritt, wird er eine der wichtigsten juristischen Entscheidungen zu treffen haben, die in den zehn Jahren seines Bestehens von ihm gefordert worden sind.
Die „Cour Permanente de Justice Internationale“ darf man nämlich nicht mit dem Haager Schiedsgericht verwechseln, das 1899 als Abschluß des Haager Friedenskongresses gegründet wurde, ohne jemals für den Weltfrieden von besonderer Bedeutung zu werden. Der „Ständige Internationale Gerichtshof“ ist dagegen im Artikel 14 der Völkerbundscharta verankert. In den zehn Jahren seines Bestehens hat dieses Gericht, das seinen Namen als das höchste Gericht der Welt wirklich mit Recht verdient, in vielen

Fällen Entscheidungen von großer Tragweite getroffen, meist durch Gutachten, die vom Völkerbund angefordert wurden.
Daß die juristischen Gutachten des Internationalen Gerichtshofes immer völlig frei von politischen Einflüssen waren, wird im Ernst niemand behaupten wollen. Prinzipiell ist jedoch die Existenz dieses höchsten Gerichts von größter Bedeutung als ein Sieg des Rechtsgedankens im Gegensatz zu den plumpen Methoden der Machtpolitik, wie sie jede gewaltsame Lösung bedeutet.
Der Gerichtshof besteht aus fünfzehn Mitgliedern aus den verschiedensten Ländern mit wechselndem Voris. Der gegenwärtige Vorsitzende ist der japanische Botschafter in Paris Adatschi, einer der bedeutendsten Diplomaten unserer Zeit. Zur Beschlussfähigkeit ist die Anwesenheit von mindestens 11 Rich-

Der schwedische Hofkönig gestorben.
Stockholm, 12. Juli.
Vor mehreren Tagen starb Axel Olof Frey, einer der größten Hofindustriellen der Welt, der gewöhnlich der „König von Norrland“ genannt wurde. Versteert war neben Ivar Kreuger der reichste Mann Schwedens.
Bei der Durchsicht des Nachlasses des Verstorbenen wurde eine aufsehenerregende Skandalaffäre aufgedeckt, in deren Mittelpunkt der Vermögensverwalter des Hofkönigs, Bergquist, steht. Es stellte sich heraus, daß Bergquist im Laufe der letzten Jahre eine große Anzahl von Effekten aus dem Besitz seines Dienstgebers, dessen unumschränktes Vertrauen er genoss, gestohlen hatte. Der Gesamtwert der unterschlagenen Aktien beträgt über eine Million Kronen. Der ungetreue Direktor, der zum Schluß als

Vermögensverwalter des Holzkönigs tätig war, führte einen äußerst luxuriösen Lebenswandel und gab Unsummen aus. Einen großen Teil des Geldes soll er auch verspekuliert haben. Bergquist hat sich, nachdem seine Unterschlagungen entdeckt waren, in seiner Villa das Leben genommen.

Der König der Reflame

In New York starb im 50. Lebensjahr einer der populärsten Männer Amerikas, Harry Reich, der „König der Reflame“. Selbst für amerikanische Verhältnisse war die Laufbahn dieses Mannes merkwürdig. Reich begann seine Karriere als Akrobat in einem Wanderzirkus. Nach ein paar Jahren war er selbst Besitzer eines Zirkusses mit verschiedenen Attraktionen und einer „anatomischen“ Abteilung. Es dauerte nicht lange, bis Reich zu einem der erfolgreichsten Theatermanager Amerikas wurde. Als der Film entstand, war der junge Reich einer der ersten, die den ungeheuren Aufschwung der Filmindustrie voraussahnten. Er wählte sich einen besonderen Beruf: Filmstarmanager. Eine Anzahl von Filmstars, die später zu Welttrümen gelangten, wurden von Reich lanciert. Mary Pickford, Douglas Fairbanks, Rudolf Valentino, Gloria Swanson, Pola Negri und sogar Charlie Chaplin verdanken ihm ihren Aufstieg. Reich war ein typisch amerikanischer Unternehmer. Er schreckte vor keinem Mittel zurück, um für die von ihm „gemanagten“ Schauspieler eine großartige Reflame zu machen. Er brachte erfundene Nachrichten in die Presse, die geeignet waren, auf den Namen des betreffenden Stars aufmerksam zu machen. Er erfand abenteuerliche Entführungen, Brillantendiebstähle, phantastische Geschichten, in denen seine Filmhelden die Hauptrolle spielten. Millionen amerikanischer Zeitungsleser verfolgten mit atemloser Spannung diese erfundenen Geschichten, die nur Reflamezwecken dienten. Eines Tages brachte Reich zwei afrikanische Löwen ins Hotel, in dem eine von ihm protegierte Filmschauspielerin wohnte. Es gab einen ungeheuren Anlauf. Eine Zeitungsensation, und der Name der Schauspielerin war mit einem Schlag bekannt. Während des Krieges trat der Reflamekönig als Freiwilliger in die Legion des italienischen Dichters D'Annunzio ein.

Wissen Sie schon?

Ischias kann nach Untersuchungen Doktor Agens vom Freimaurerkrankenhaus in Hamburg schnell und gründlich beseitigt werden. In der Mitte zwischen Südamerika und Afrika erhebt sich unterirdisch ein Gebirge, das größer als die Alpen ist. Ein 30-jähriges Dienstmädchen in London, das einem Polizisten zweimal ins Gesicht gespuht hatte, wurde zu drei Monaten Zwangsarbeit verurteilt.

Stufelj — Favorit der Weltmeisterchaft

Jugoslawische Sokolen in Paris

Paris, 12. Juli.



Unter ungeheurem Interesse begannen gestern die Einzelwettbewerbe um die Weltmeisterchaft im Turnen. An der Konkur-

renz beteiligte sich auch der Sokol des Königreiches Jugoslawien, dessen Vertreter bereits frapante Erfolge erzielen konnten. Weltmeister Leo Stufelj steht, wie aus den bisherigen Ergebnissen ersichtlich ist, an der Spitze mit 115 Punkten. An zweiter Stelle platzierte sich einstweilen mit 113 ein Tschechoslowake, an dritter mit 112 Punkten ein Finne, an vierter mit 111 Punkten ein Schweizer und an fünfter mit 107 Punkten ein Italiener. Trotz der schärfsten internationalen Konkurrenz dürften die jugoslawischen Sokolen neuerdings den größten Triumph feiern.

Heute fand anlässlich des 50-jährigen Bestandes der internationalen Turnerunion ein Festturnen statt, an dem sich 500 jugoslawische Sokolen beteiligten, deren Freileistungen einen wahren Beifallsturm der begeisterten Zuschauer ernteten. Die jugoslawischen Turner legten zuvor am Grab des unbekannten Soldaten einen schönen Kranz nieder. Eine aus den Funktionären Paufobiz, Bajelj und Smeretnik bestehende Abordnung wurde in einer besonderen Audienz vom Präsidenten Doumer empfangen. Auch in der Presse fand der Auftritt der jugoslawischen Sokolen in Paris den lebhaftesten Widerhall.

„Graf Zeppelin“ über Maribor

Das Luftschiff passierte gestern nachmittags auf einem Abstecher seiner Oesterreich-Fahrt programmäßig jugoslawisches Grenzgebiet

Maribor, 13. Juli.

Tausenden von Bewohnern des Drautales, unserer Stadt und der sonnigen Rebengelände bis Rodlersburg war es gestern nachmittags vergönnt, das stolze deutsche Luftschiff „Graf Zeppelin“ (LZ 127) in den Lüften zu bewundern. Das Luftschiff kam nach seinem Start in Aspern bei Wien über Wiener Neustadt, Semmering, Bruck, Leoben, Weizenkirchen, Wolfsberg, St. Paul, Böckmarkt, Klagenfurt, Villach, Dravograd, Marenberg über Maribor geflogen. Das eigentümlich dumpfe Surren der Motoren trieb tausende von Neugierigen um ca. 2.45 nachmittags ins Freie, an die Fenster und andere aussichtsreiche Stellen, von wo aus sie das Luftschiff mit begeistertem Zuscherschwanken und auch Zurufen begrüßten. „Graf Zeppelin“ flog in nicht unbeträchtlicher Höhe und herabgeminderter Geschwindigkeit eine elegante Schleife quer

durch das Stadtzentrum und nahm bei neuem Steigen Kurs gegen die Weststeiermark.

Den Flug leitete der bekannte Kapitän von Schiller. Außer Dr. Cdenr, dem kommerziellen Leiter der Zeppelin A. G., nahmen an dem Propagandafahrt nachstehende Persönlichkeiten teil: Der österreichische Bundeskanzler Buresch samt Gattin, Außenminister Dr. Schober, die Minister Winkler, Dollfuß, Heigl und Sohn, Präsident Renner mit Frau, Landeshauptmann Reithner, der Präsidialchef des Unterrichtsministeriums Dr. Pernthner, in Vertretung des Heeresministers Baugoin der General der Infanterie Schiebl und Oberst Alexander Löhr, der Direktor des Niederösterreichischen Bauernbundes Josef Sturm, der deutsche Gesandte Rieth, der amerikanische Gesandte Stockton, von Oesterreichischen

Meroklub: Prinz Liechtenstein, Hofrat Prof. Dr. Halban mit Gattin (Selma Kurz), Direktor Hugo Sennewald von der Spago, Dr. Graf von der Rede samt Gattin, Baron Wilhelm Willisen samt Gattin, Frau Großindustrielle Leonie Reng, Rittmeister M. Mauthner, der Bezirkshauptmann Dr. Alfred Mauthner, Direktor Dr. Hoffmann, Ofenhof, von der Luftverkehrs-A. G. Vizepräsident Hauptmann Pizzini, vom ungarischen Aeroklub Paul von Bethlen-Falva und vom tschechischen Aeroklub Dr. Antonin Jilek aus Prag, von den Bundesbahnen Generaldirektor Seefehlner, von den Manbad Motorenwerken Kommerzialrat Kospilung und Ing. Spiegl, Ministerialrat Dr. Mann, von der Polizei der Zentralinspektor Dr. Stuhl und der Chef der Flugplatzpolizei Oberkommissar Marwill, schließlich einige Vertreter von Wiener Zeitungen.

Unwetter am Samstag

Vergangenen Samstag herrschte in den ersten Nachmittagsstunden eine derartige Wetterdepression, daß das Aergste zu befürchten war. Tatsächlich setzte nach einem fast orkanartigen Sturm eine etwa halbstündiger Gewitterregen ein, der die Atmosphäre einigermaßen abkühlte. Es fielen auch einige Hagelschläge, die aber glücklicherweise nicht viel Schaden anrichteten. Durch den Sturm wurden in der Bahnhofsgasse, gegenüber dem Café „Europa“, vier Kastanienbäume entwurzelt, aber auch sonst wurden in den öffentlichen Anlagen Sturmschäden festgestellt. So wurde beispielsweise eine junge Akazie vor der Zadružna gossendarsta banka glatt unter der Krone geknickt. Es wurden auch drei Blitzeinschläge in der Stadt verzeichnet.

Aus der Umgebung, namentlich Rosali, ferner aus Pesnica, Jarenina und Marja Senezna kamen Hiobbotschaften über beträchtliche Hagelschäden. In der Nacht vom Samstag zum Sonntag setzte dann ein zweites, weniger stürmischer Gewitterregen ein, der die Luft zur Abkühlung brachte.

Radio

Montag, den 13. Juli.

8.15 bis 13.15: Reproduzierte Musik. — 18.30: Konzert. — 21.00: Jazz. — 23.30: Nationalweien. — 21.00: Pulares Konzert. — 23.00: Vortrag. — 21.00: Violoncelloabend. — 20.45: Volksmusikalisches Konzert. — 21.00: Operettenabend. — 23.00: Tanzmusik. — 20.15: Wiener Orchester. — 22.00: Jazz. — 23.30: Winter Abend. — 21.00: Beethoven-Sonatenabend. — 22.15: Kammermusik. — 21.00: Populäres Konzert. — 20.30: Operarien. — 21.00: Unterhaltungskonzert. — 21.30: Violonkonzert. — 21.00: Kammermusik. — 20.45: Zigeunermusik. — 20.40: Konzert des Honved Inf. Reg. — Danach Zigeunermusik. — 21.50: Klassische Musik. — 22.50: Tanzmusik.

Der falsche Freund

Roman von Th. L. Gottlieb

(20. Fortsetzung.)

Copyright by Marie Brüggmann, München.

Aber warum wandten sich dann die Kerle nicht an ihn? Das bestärkte ihn in dem Verdacht, daß man Tatjana vielleicht gar nach dem Leben trachtete. Dieser Gedanke versetzte ihn in eine Unruhe, die ihn vollends aufrieb und zermürbte. Ohne ein Gefühl des Schlafbedürfnisses, warf er sich auf sein Lager, wälzte sich lange ruhelos in innerer Qual umher, bis er endlich — es war lange nach Mitternacht — in eine dumpfe Betäubung versank, die ihm den Schlaf ersetzte.

Am nächsten Morgen.

Auf der Polizeizentrale schritt gellend das Telefon.

Der diensthabende Beamte, während der langen Nacht mehrmals stark in Anspruch genommen und jetzt, knapp vor seiner Abfertigung, vor sich im Halbschlaf hindolend, schreckte zusammen. Es war ihm, als bringe aus dem Ton der Glocke gellender Hilferuf. Schnell legte er den Hörer an sein Ohr — und schon schnarrte eine aufgeregte Stimme im Besprechstunde:

„Hallo! Sicherheitszentrale? — Ah, Herr Köpfer! — Bitte verständigen Sie sofort die Ueberfalls- beziehungsweise Mordkommission!“

„Hier erfolgt Meldung vom Posten siebenundzwanzig, Bernemann-Kommando: In Villa Wilbert, Brunwald, Verbrechen geschehen. Dunkel und rätselhaft! Das Opfer — der Fabrikant Wilbert — tot! Einbruch nebenbei, da der Schreibtisch gesprengt ist. Vorschriften und erste Maßregeln haben wir in Ordnung besorgt.“

Fünf Minuten später sauste ein Polizeiauto, mit fünf zuverlässigen Beamten besetzt, nach der Mordstelle.

Die Villa, ein hübscher, im Hochparterre durchgeführter Bau mit flachem Sonnendach, war ringsum von prächtigen Gartenanlagen eingeschlossen, die von einem hohen Eisengitter umsäumt waren. Vor dem Gebäude selbst befand sich ein breiter Platz, auf dem hübsche Bierbeete, über und über mit Blumen besetzt, angelegt waren. Hier pflegte ein Blumenfreund mit liebender Hand die Wunder der Natur.

Die Nachricht von dem Verbrechen hatte sich mit Windeseile verbreitet, und die sonst um diese Zeit stille Gegend wimmelte jetzt von Menschen. Vor dem Gittertor, das geschlossen war, hatten sich viele Neugierige angesammelt, die sich erregt über die nächtliche Untat unterhielten. Als die Leute der

Kommission ansichtig wurden, wichen sie scheu zurück.

Den Herren der Ueberfallkommission bot sich beim Betreten des Arbeitszimmers ein müßiger Anblick: Vor dem massiven Diplomatenschemel, neben dem breiten Klappstuhl lag am Boden — Harry Wilbert, auf dem Rücken, mit dem Gesicht gegen die Decke. Die Augen waren geschlossen, der Kopf war leicht zur Seite geneigt und zeigte oberhalb der Stirn eine klaffende Wunde, von der ein breiter Blutstrom sich auf den Boden ergossen hatte. Das Blut war jetzt geronnen, starr. Eine dicke, flebrige Masse.

Der Gerichtsarzt wandte sich sofort zu dem am Boden Liegenden. Kaum hatte er ihm die Brust entblößt und sein Höhrrohr angelegt, als er überrascht hervorstieg:

„Herr Wilbert lebt!“

Das wirkte wie eine Bombe. Schnell wurde der Schwerverletzte, der im Phjama dalag, behutjam angefaßt und in sein nebenan liegendes Schlafzimmer gebracht. Doktor Wajzen untersuchte die Wunde und legte einen kunstgerechten Verband an.

„Ungemein starker Blutverlust. Die Wunde selbst ist sehr ernster Natur; der Hieb muß mit einem schweren, stumpfen Gegenstand geführt worden sein. Ob die Schädelbasis verletzt ist, kann ich allerdings noch nicht sagen; das wird erst nach genauerer Untersuchung festgestellt werden können. — Schnell die Rettungsambulanz verständigen!“

Der Verletzte muß sofort operiert werden. Ich denke, man bringt ihn in das Sanatorium Litzwig.“

Seinen Anordnungen wurde in aller Eile Folge geleistet. Es war keine Viertelstunde vergangen, und Harry Wilbert war auf dem Wege in das Sanatorium.

Inzwischen hatte der mit der Kommission angekommene Kriminalkommissar Bernhardt Döberitz seines Amtes gewaltet.

Döberitz war ein Mann der jungen, modernen Schule und genoß den Ruf eines energischen, tüchtigen Kriminalisten. Was er anpackte, beendete er von dem Standpunkt: Jedes Verbrechen muß seine natürliche Ursachen haben, also folglich auf rein natürlichem Wege aufzuklären sein. Mit dieser Theorie schaffte er sich Feinde und Reider; doch ging er, ohne Rücksicht auf deren Ränke, seinen geraden Weg und hatte Erfolg damit. So war er jetzt schon, obwohl noch jung an Jahren, Kommissar.

Er nahm sofort einen Lokalaugenschein vor. Seine scharfen Blicke funkten wie Lichtstrahlen durch das Zimmer und blieben an jedem einzelnen Gegenstand haften. In verworrenen, komplizierten Kriminalfällen hat jeder in der Nähe des Tatortes befindliche Gegenstand seine Geschichte, sagte Döberitz immer.

Der Schreibtisch war aufgesprengt, alle Laden herausgerissen.

(Fortsetzung folgt)

Sport vom Sonntag

Die Meisterschaft des Draubanats entschieden?

„Maribor“ überrumpelt den Ljubljanaer Finalisten mit 7:2 und ist unbestrittener Favorit für das zweite Endspiel

Maribor, 12. Juli.

Wenn auch dem heutigen ersten Finalspiel um die Meisterschaft des L. M. B. eine große Bedeutung beigemessen wurde, so zeigte das Spiel durchaus nicht den Stil eines wichtigen Entscheidungsschlusses. Nach den ersten zwanzig Minuten, in welchem Zeitabschnitt die Gäste noch so ziemlich alles aus sich herausholen konnten, übernahmen die Weißhirschen die Initiative zu sämtlichen Aktionen. Daß das Resultat noch nicht höher ausgefallen war, war kein Verdienst der gegnerischen Mannschaft, sondern ein Verschulden der heimischen Stürmer, die gar zu oft unschlüssig wurden. Die Qualität der Gegner wirkte selbstverständlich verheerend auf das Spiel, das mitunter ganz unausgeglichenen Formen annahm. Selbst „Maribor“ technische Überlegenheit konnte sich in einem solchen Hin und Her nur schwer durchsetzen. Daß gegen Schluß allen die Sache schon zu bunt wurde, war ja begreiflich,

doch wäre der letzte Treffer, den die Gäste in einem unbewachten Augenblick rasch anbringen konnten, noch zu verhindern gewesen.

Das 7:2 entspricht somit nicht ganz dem Können beider Teams. Immerhin war es doch eine schöne Leistung der heimischen Elf im wüsten Durcheinander der gegnerischen Verteidigung siebenmal das Netz zu erschüttern, wenn auch der Erfolg der Form nach noch höher ausfallen hätte können.

Die Gäste wehrten sich mit allen vorhandenen Mitteln, doch waren diese allzu gering, um den Zusammenbruch abzuwehren. Auch Schiedsrichter Gimperman aus Ljubljana zeigte nicht die erwartete Form.

„Maribor“ geht nun als haushoher Favorit in das zweite Endspiel. „Svoboda“ dürfte kaum imstande sein, den Endersieg zu gefährden. Der Sieg und stolze Meistertitel winken...

Die Eigenmeisterschaft

„Hajduk“ schlägt „Primorje“ mit 5:0 — „Concordia“ verliert gegen „Hast“ mit 3:7

In der Staatsmeisterschaft der Fußballer gab es gestern in der westlichen Liga große Wettkämpfe. In Ljubljana standen sich „Primorje“ und „Hajduk“ gegenüber. Aus dem Treffen, dem ein ungeheures Interesse entgegengebracht wurde, gingen die Splitter mit 5:0 (1:0) als glatte Sieger hervor. Bei „Primorje“ erwies sich die Aufstellung der Stürmerreihe verfehlt, die so nutzlos die Zeit verpakte. Noch aufregender verlief der Kampf zwischen „Hast“ und dem vorjährigen Sieger „Concordia“. Die

„Hast“-Deute spielten überragend und ließen die verblüfften Gegner mit 7:3 (5:1) am Feld. In Osijek siegte „Slavija“ gegen den dortigen „Gradjanski“ mit 2:0. Die weiteren Resultate waren: „Vojvodina“ — „Mačva“ 3:0, „Jugoslavija“ — „Sast“ 6:2 und „Bačka“ — „Sand“ 4:1.

Die Tabelle der bisherigen Spiele in der ersten Liga ist folgende: 1. Gradjanski 10, 2. Concordia 9, 3. Hajduk 8, 4. Hast 5, 5. Primorje 4, 6. Mirija 2 Punkte.

„Rapid“ fliegt in Graz

Der „Partklub“ 7:3 und 2:1 geschlagen

Graz, 12. Juli.

Anlässlich der feierlichen Plazeröffnung des Grazer Partklubs trug die Mannschaft „Rapid“ in Graz zwei Wettkämpfe gegen den genannten Verein aus. Die Schwarzblauen siegten nach überragendem Spiel überlegen mit 7:3. Nach dem allzu vorsichtigen Spiel der ersten Spielhälfte übernahmen die Schwarzblauen im weiteren Verlauf vollkommen das Spiel in ihre Hände. Insbesondere der Sturm spielte in solcher über-

wältigender Form, daß die Grazer verblüfft die Waffen strecken mußten. Auch im gestrigen Rückspiel konnte „Rapid“ den großen Erfolg vom Vortag wiederholen, trotzdem die heimische Mannschaft mit drei fremden Spielern als Gästen angetreten war. Trotz verzweifelter Gegenwehr der Grazer Mannschaft konnte „Rapid“ mit 2:1 neuerdings einen herrlichen Sieg feiern.

Am grünen Rasen

Gerieten Samstag abends die allmächtigen Funktionäre des M. D. mit den unfehlbaren Schiedsrichtern, strebsamen Kandidaten und schnellbeinigen Juniorenreihen aneinander. Bedauerlicherweise nahm die sonderbare Begegnung allzu ungeheure Formen an, sodaß es auf beiden Seiten schwere Opfer gab. Die Stützen des schweißtriefenden Ringens waren zweifellos Dr. Planišić, Binterhalter und Fischer, während die übrigen viel zu viel auf die Schlussposten legten. Daß die Schiedsrichter samt dem Anwuchs mit 6:1 davonzogen, gefiel nicht einmal dem laibblütigen Schiedsrichter Šepić, der schließlich entrüstet das Feld räumte.

Jugoslawische Radmeisterschaft

Auf der Rundstrecke Grosuplje—Rtina—Stična—Bisnjava—Grosuplje gelangte gestern die jugoslawische Radmeisterschaft zur Austragung. Die Strecke der Senioren wurde auf 160 Kilometer festgesetzt, während die Junioren 80 Kilometer zurückzule-

gen hatten. Aus noch unbekannten Gründen blieben die Zagreber Rennfahrer vom Start fern. Von den Mariborer Wettbewerbern setzten sich mit gutem Erfolg der junge Bruno Janinger (Poštela) durch, der in der Juniorenklasse den zweiten Platz behaupten konnte. Von zwei Individuen wurden während des Rennens Reißnägeln aufgestreut, so daß zahlreiche aussichtsreiche Rennfahrer das Rennen aufgeben mußten.

Der Einlauf war folgender:

Senioren: 1. Juković (SK Graničar, Gurgjevac) 5:26:44 zwei Fünftel; 2. Jager (Radfahrerbaon) 5:28:44 ein Fünftel; 3. Oblak (Radfahrerbaon) 5:33:37; 4. Abulnar (Mirija) 5:36:04; 5. Zgur (Primorje) 5:39:36 drei Fünftel; 6. Prodan (Primorje) 5:47:36 zwei Fünftel; 7. Danes (Champion, Subotica) 5:50:44.

Unterstützet die Antituberkulosenliga

Junioren: 1. Šme (SK Dist) 2:37:23 vier Fünftel; 2. Janinger (Poštela) 2:39:32 drei Fünftel; 3. Zupanič (Triglav) 2:42:15; 4. Rejšić (Primorje) 2:44:11; 5. Rejšić Karl (Primorje) 2:45:06; 6. Grad (Triglav) 2:47:30 vier Fünftel; 7. Drlić (Abala, Beograd) 2:47:40.

„Gelje“ — „Železnica“ 2:1.

Die Eisenbahner unterlagen gestern in Celje gegen den dortigen Sportklub mit 1:2.

Aus aller Welt

Ein Löwe in der Kirche

In der amerikanischen Stadt Starkville steht am Olivenberg eine kleine protestantische Kirche. Jeden Sonntag versammeln sich in der Kirche die Neger, die das Gros der dortigen protestantischen Gemeinde bilden, hören den Gottesdienst und die Predigt des Pastors an und singen im Chor religiöse Lieder. Am letzten Sonntag konnte der Gottesdienst nicht zu Ende geführt werden. Der Pastor sprach bereits die letzten Worte seiner Predigt und die Neger lauften andächtig seinen Ausführungen, als plötzlich ein unglaubliches Ereignis geschah. Der Pastor ließ das Evangelium zu Boden fallen, erhob in Verzweiflung die Hände und ergriff mit lauten Angstrufen die Flucht. Die Gläubigen hatten zuerst den Eindruck, er sei irrsinnig geworden, wurden aber bald eines besseren belehrt. Im Gang zwischen den beiden Stuhlreihen erschien ein prächtiger Löwe. Der König der Wüste schlug mit dem Schweif auf den Teppich und war sich im Unklaren, was er eigentlich beginnen sollte. Dann gähnte die Bestie, streckte sich für einen Augenblick aus, setzte sich wieder in Bewegung, kam an die Kanzel heran und beschnüffelte sie von allen Seiten. Inzwischen hatte sich die Kirche vollkommen geleert. Im Nu waren die Neger durch die Türen und die Fenster verschwunden. Das Tier langweilte sich offensichtlich. Es lauerte am Altar und fing an zu schnarchen. Die auseinandergegangene Negergemeinde alarmierte die Polizei und die Direktion des in der Nähe gelegenen Wanderzirkusses, aus dem der Löwe stammte. Der Tierbändiger erschien und trieb mit Leichtigkeit den Löwen in seinen Käfig zurück.

Unbekannte Inseln

Abseits von den üblichen Seedampfer Routen, in abgelegenen Gewässern des Stillen und Indischen Ozeans, liegen Inseln, die noch nicht erforscht sind und nur deswegen bekanntgeworden sind, weil schiffbrüchige Seefahrer sich gezwungen sahen, an diesen unbekannten Ufern zu landen. Zu diesen Inseln zählt die sogenannte Hunde-Insel, die unweit von Madagaskar gelegen ist. Sie ist unbewohnt, wenn man die zahlreichen Hundederudel abzieht, die sich auf der Insel herumtreiben. Wahrscheinlich sind die ersten Hunde von einem gekenterten Schiff auf die Insel geraten, und ihre Nachkommen sind jetzt die Herren dieser wenig gastlichen Insel. Es ist merkwürdig, daß die wilden Hunde das Wellen verlernt haben. Sie verständigen sich miteinander durch schrille Laute und ernähren sich von Seebögeln und Schildkröten. Etwas weiter im Indischen Ozean, zwischen Madagaskar und der Insel des Heiligen Mauritius, befindet sich die kleine einsame Insel Trommelin. Erst vor kurzem wurde sie in die Ozeankarten eingetragen. Vor etwa 200 Jahren erlitt das französische Kriegsschiff „Util“ in der Nähe der Insel Schiffbruch. 60 Matrosen der Besatzung und einige Negerfrauen, die sich an Bord des Schiffes befanden, konnten sich auf die Insel retten. Fünfzehn Jahre später legte ein britischer Segler an der Inselküste an. Alle weißen Matrosen von der Util waren bereits gestorben, da sie dem tropischen Klima und den auf der Insel herrschenden Malaria-Epidemien nicht standhalten konnten. Nur die schwarzen Frauen waren am Leben geblieben. Abgemagert und halbwild schienen sie ihren Rettern richtige Hergen zu sein. Die Besatzung des Rettungs-

seglers zögerte zuerst, die fürchterlich aussehenden Negerinnen an Bord zu nehmen. Die Insel wurde Hegeninsel genannt. Nördlich von Madagaskar liegt die Sachel-Insel, die Heimat der Riesenschildkröten. In früheren Zeiten wurde die Insel von den Seedampfern oft besucht, und zwar um Schildkröten zu fangen, die dann den Weg zu den Zoologischen Gärten nahmen. Die Inselbewohner züchten Schildkröten die sie als Haustiere betrachten. Jedem neugeborenen Kinde wird eine Schildkröte geschenkt, mit der das Kind spielt und auf deren Rücken es später reitet. Wenn das Kind das Pubertätsalter erreicht hat, wird die Schildkröte getötet und aufgefressen.

Merktblatt für Badende

1. Bevor du schwimmen lernst oder deinen Körper dem kalten Wasser auszuweichen denkst, frage deinen Hausarzt, ob dein Körper den Einwirkungen, die dabei auftreten, gerecht werden kann.
2. Häufigkeit und Dauer des Schwimmens ist eine körperliche Veranlagung, die nur dein Arzt feststellen kann.
3. Gehe nicht erhit in kaltes Wasser (z. B. nach schnellem Lauf oder langem Sonnenbad), sondern gönne dir die Zeit, deinen Körper etwas abzukühlen. Dusche, Luftbad).
4. Erkundige dich über die Wassertiefe, bevor du ins Wasser gehst.
5. Springe als Springer nicht mit Kopfsprung in leichtes oder trübes unbekanntes Gewässer.
6. Gehe als Nichtschwimmer nicht in überbrusttiefes Wasser.
7. Ein voller Magen verursacht beim Baden oft Uebelkeit, darum nicht sofort nach dem Essen baden.
8. Bleibe bei einer Wassertemperatur von unter 15 Grad nicht länger als fünf Minuten im Wasser. Kindern, welche den starken Wärmeentzug im Wasser noch weniger vertragen als Erwachsene, ist auch schon längeres Verbleiben in wärmerem Wasser zu unterlagen.
9. Schwimme im offenen Wasser (Strom oder See) nur in Begleitung und meide jumpfiges oder schilfburchwachsenes Wasser.
10. Wenn deine Freunde behaupten, daß Obengesagtes ihnen nichts schade, so traue ihnen nicht, denn sie kennen deinen Körper nicht und außerdem beweist dies nur, wieviel Spielraum die Natur bisweilen der menschlichen Unvernunft gestattet.

Bücherschau

5. „Erfolgsquellen in uns selbst“ (Durch innere Einschau Schwächen überwinden, Selbstvertrauen, Schaffensfreude, Führerkräfte gewinnen) von Dr. Fritz Gerathewohl. Erschienen im Verlag für Wirtschaft und Verkehr, Stuttgart, Pfisterstr. 20 und Wien, 1. Bez. Heßgasse 7. Wir Verantwortlichen kennen ja alle zur Genüge jenes Uebel, das uns so manchmal überfällt: jene quälenden Zweifel am Erfolg, jenes irrende Suchen nach Zweck und Ziel unserer Arbeit und unseres Lebens, jene geistige Zerrissenheit infolge der Einwirkungen blendender Tages Schlagwörter und unübersehbarer, brodelnder Zeitströmungen. Durch innere Einschau diese Schwächen überwinden, Selbstvertrauen, Schaffensfreude, Führerkräfte gewinnen, das ist das Ziel dieser neuesten Veröffentlichung.

6. Unter Indianern, Kreolen, Banditen. Von Heinz Erich Platte. Abenteuer in Argentinien. Reich illustriert 3.50 M. Wegweiser-Verlag G. m. b. H., Berlin-Charlottenburg 2. Ein blutwarmer, mit sonnigem Humor begabter und geschickter Erzähler läßt uns seinen Schicksalsablauf als Gelegenheitsarbeiter in den Tropen Amerikas mit allen Farben und allen Geräuschen lebendig und lebhaftig miterleben. Reizvolle Illustrationen in großer Zahl steigern die Anschaulichkeit der Szenerie.

6. Zum Gedächtnis Tillmann Niemann-Schneiders und zur 400jährigen Wiederkehr seines Todestages erscheint im Juliheft der Zeitschrift „Deutsche Frauenkultur“ ein feinsinniger, reichillustrierter Aufsatz von Dr. Heinrich Höhn. Die Zeitschrift „Deutsche Frauenkultur“ (Herausgeber Verband Deutsche Frauenkultur G. V.) erscheint im Verlag Otto Beyer, Leipzig. Preis des Einzelheftes 1 Mark.

Christian geht nach Hollywood

Roman von Werner Scheff

Copyright by Novissima-Verlag, G. m. b. H., Berlin SW 61, Belle-Alliance-Straße 92. 27

„Richtig, daran habe ich nicht mehr gedacht. Ach, Marilyn, wenn ich in Ihre Augen sehe, denke ich immer nur an Ihr Schicksal und zerbreche mir darüber den Kopf, wie ich Ihnen helfen könnte.“

Die Amerikanerin lächelte und drückte seine Hand. „Welch ein Glück, daß ich Sie gefunden habe, Christian. Wie leicht hätte ich an einen weniger hilfsbereiten und weniger gütigen Menschen geraten können. Und vor allen Dingen, welch ein Glück, daß mein Bruder heute früh zu Jeffries sagte, er solle irgendwie für Ihre Sicherheit sorgen. Da geriet Jeffries, der unser bester Freund ist, auf den ausgezeichneten Gedanken, Sie vor der Hand wie einen ungezogenen Schüler in den Keller einzuführen.“

Dunkle Räte überflutete das Antlitz Christians. „Ich muß gestehen, Marilyn, ich war empört, aus tiefster Seele enttäuscht. Ich habe Jeffries verwünscht und auch von Ihnen nicht gut gedacht.“

„Armer Christian, es ging doch nicht anders. Wir erfuhren heute früh, daß im Laufe des Spätnachmittags Ted bei uns eintreffen würde. Sodann beobachtete Jeffries ein paar verdächtige Leute, die das Haus umstrichen und doch nicht sehen durften, daß sich ein Doppelgänger ihres Auftraggebers bei uns aufhält. Das hätte die Leute stutzig gemacht und unseren schönen Plan zunichte, den ich Ihnen später genauer auseinandersetzen werde. Am dringendsten aber befürwortete Ernest Ihre gewiß nicht angenehme Haft im Keller, weil er mit seinem Instinkt eine Gefahr für uns alle witterte. Hätten wir geahnt, wie schwer diese Gefahr werden sollte, wir wären vielleicht selbst in den Keller geflüchtet und hätten uns geschützt, hier oben auf Ted zu warten.“

„Er ist also gekommen?“ fragte Christian mit größter Spannung.

„Ja, er hat uns besucht, aber dieser Besuch nahm eine Form an, die wir nicht vermutet hatten. Gegen sechs Uhr wollte er bei uns sein, aber es wurde sieben, es wurde acht und er war noch nicht da. Wir nahmen einen kleinen Einblick ein, den Jeffries in St. Jean besorgt hatte. Als wir gerade beim Essen saßen, wurde plötzlich an die hintere Haustür geklopft. Zuerst bescheiden. Jeffries ging, um zu öffnen. Er hörte mehrere Stimmen und schöpfte Verdacht. Als er nicht sogleich den Riegel zurückschob, entstand draußen ein Höllenlärm.“

„Den habe ich gehört“, rief Christian atemlos hervor, „und dann fielen Schüsse. War es nicht so?“

Marilyn nickte zustimmend das Haupt, beugte sich zur Seite und fuhr mit der Hand über die vom Verband bedeckte Stirn. „Obwohl ich meinen Bruder zurückhalten wollte, weil ich das Kommando ab-“

te, riß er sich los, lief zu Jeffries und öffnete die Tür.“

„Das hätte ich auf keinen Fall getan“, warf der junge Deutsche ein.

„Es wäre natürlich klüger gewesen, es zu unterlassen. Umso mehr, als Ernest recht gut die amerikanischen Verhältnisse kennt. Täglich gibt es drüben in unserer Heimat zwischen den Bootlegger-Banden wahre Schlachten. Es kommt zu Überfällen auf einzelne Führer, zu richtig organisierten Stürmen auf das Haus eines Konkurrenten, Mord und Verbrechen sind an der Tagesordnung. Wie konnte sich Ernest nur in diese Gefahr begeben. Denn es war natürlich Ted mit drei Gefährten, der da Einlaß begehrte. Und ohne ein Wort zu verlieren, schossen sie auf Ernest und wollten in das Haus eindringen.“

„So etwas ist doch ungeheuerlich, Marilyn. Wie können die Leute das wagen?“

Marilyn zuckte die Achseln. „Sie haben eben amerikanische Sitten hierher verpflanzt. Ich nehme an, daß die Kundschafter meines Mannes ihm die Angelegenheit des Hauses geschildert hatten. Da ist in seinem Hirn der Plan entstanden, an mir ein Strafgericht für meine Flucht abzuhalten. Er wollte bei dieser Gelegenheit vielleicht auch Unkosten ersparen und sich an Ernest reuanchieren. Es mißlang, weil Jeffries die Gefährten gegenwärtig hatte, meinen Bruder beiseite zu stoßen und die Tür so heftig aufzuschlagen, daß er sicher Ted oder einen seiner Gefährten vor den Kopf traf. Ernest hatte einen Streifschuss an der Stirn und einen zweiten, gefährlicheren Schuss in die Hüfte abbekommen.“

Christian blickte mitteilend auf das blaße Gesicht des Amerikaners, der die Augen geschlossen hielt. Man sah nicht, ob er überhaupt auf die Unterhaltung zwischen seiner Schwester und dem jungen Manne achtete oder ob er, einer Schwäche nachgebend, eingeschlafen war.

„Jeffries bewachte sich auch weiterhin“, fuhr Marilyn fort, „er lief zu einem der Parterrefenster und eröffnete von dort aus ein regelrechtes Feuer auf die Männer, die sich anschickten, die Tür einzubrechen. Er dürfte einen von ihnen verwundet haben, vielleicht sogar Ted. Sie schleppten die Verwundeten mit sich fort und entfernten sich schleunigst.“

„Ich bewundere die Geistesgegenwart Jeffries. Dazu wäre ich nicht imstande gewesen.“

„Stellen Sie sich aber vor, Sie wären mit meinem Bruder auf den Arm hin zur Hintertür gegangen und wären ebenfalls niedergeschossen worden“, sagte Marilyn u. ihre Stimme bebte ein wenig, „es ist schlimm genug für mich, daß ich im Augen-“

blick einen meiner Beschützer pflegen muß. Nun sollen Sie an die Stelle von Ernest treten und mir beistehen. Ich habe nur noch Sie und Jeffries. Und der ist ein verlässlicher Kämpfer, aber kein großer Denker.“

„Marilyn, der Brutalität Ihres Mannes gegenüber gibt es kein anderes Mittel als Kampf mit denselben Waffen“, rief Christian aus tiefster Ueberzeugung, „vor allen Dingen hätte ich mir sofort den Schutz der Polizei gesichert.“

„Daß Sie immer wieder auf die Polizei hoffen“, klagte die schöne Amerikanerin, „sehen Sie denn nicht ein, daß uns die Polizei überhaupt nicht helfen kann? Es gibt keine Polizeimacht einem Ted Spealman gegenüber. Besonders aber nicht, wenn man selbst hofft, ihn bei dieser Gelegenheit einmal überlisten zu können.“

„Richtig, Sie wollen mir ja noch erklären, welche Rolle ich spielen soll, um die wichtigen Dokumente Ihnen aus dem Safe in Nizza zu verschaffen.“

„Es ist ganz einfach. Morgen nach dem Lunch, ungefähr um drei, werden Sie sich mit Jeffries in unser Auto setzen, und er wird Sie nach Nizza bringen, etwa bis zum Casino la Jetée, wo die Promenade des Anglais ihren Anfang nimmt. Dort verlassen Sie den Wagen, nachdem Ihnen Jeffries vorher die Rue de Victoria gezeigt haben wird, die bis hinauf zum Bahnhof führt. Auf der linken Seite liegt der Bankpalast des Kredit Foncier. Dort treten Sie ein und lassen sich bei Monsieur Dubolin melden, der, wie Ernest in Erfahrung gebracht hat, die Safes verwaltet. Sie stellen sich als Ted Spealman vor, zeigen Ihren Paß und bitten um Auslieferung der Schlüssel zu Ihrem Safe, die dort hinterlegt sind, sowie um Zulassung zu dem Safe selbst.“

„Marilyn, ist das nicht eine Unmöglichkeit? Wird man mich nicht sofort durchschauen und festnehmen lassen?“

Sie lachte leise auf, erhob sich und trat an ein Wandspiegelchen, um es auszuwischen und ihm etwas zu entnehmen, das sie gleich darauf Christian Krüger überreichte.

„Da ist Ihr Paß, Mr. Spealman“, sagte sie triumphierend.

Es war ein amerikanisches Reiseokument mit zahlreichen Stempeln und Vermerken bedeckt. Dann erblickte Christian eine Photographie, die darin eingeklebt war, und erschrak.

„Das ist wirklich — mein Bild!“ sagte er entsetzt.

„Ihr Bild, das drüben im Garten unseres Hauses bei Los Angeles aufgenommen wurde“, erklärte Marilyn.

Christian trat unter den Luster und überprüfte das Bild mit der Gewissenhaftigkeit eines Mannes, den eine gute Portion Angst hierzu treibt. Kopfschüttelnd gab er dann Marilyn den Paß zurück.

„Ich muß zugeben, daß auch der gewiegteste Beamte nicht zu erkennen vermag, daß ich das nicht bin.“

„Und dabei ist Ted um einige Jahre älter als Sie.“

„Wundervoll, wie die Natur eine solche Ähnlichkeit herausarbeiten versteht, Ma-“

rilyn. Ich glaube wahrhaftig, ich kann es wagen, diesem Monsieur Dubolin unter die Augen zu treten.“

„Wenn Teds Mutter noch lebte, würde sie bestimmt annehmen, daß Sie ihr Sohn sind“, versicherte die Filmbiwa, „und nun wissen Sie alles. Sie werden natürlich aus dem Safe das Paket nehmen, das allein darin liegen dürfte, und werden es in eine Aktentasche tun, die wir Ihnen mitgeben. Dann fahren Sie ruhig, nur nicht zu eilig, zu Jeffries zurück, setzen sich wieder in das Auto und kommen hierher.“

„Werden uns Spealman und seine Leute dabei nicht beobachten?“

„Dagegen werden wir etwas unternehmen. Ich bestelle mir kurz vor Ihrem Aufbruch einen Wagen aus Beauvilliers und lasse mich zu einer Spazierfahrt abholen. Spealman's Spione werden mir zu allererst folgen.“

„Marilyn, Sie werden in Gefahr sein.“

Sie zuckte die Achseln. „Das bin ich leider gewöhnt. Ich war in Berlin ständig in Gefahr. Auf der ganzen Reise haben mich meines Mannes Kreaturen verfolgt. Erinnern Sie sich nicht selbst an die Dame, die neben Ihnen zwischen Berlin und Wien das Schlafpuppe innehatte?“

„Jetzt fällt es mir ja wie Schuppen von den Augen, das war also eines der von Spealman bezahlten Subjekte?“

„Seine tüchtigste Agentin, eine gewisse Norton. Ich glaube, sie ist auch seine Geliebte. Aber davon wollen wir nicht sprechen, das ist ein eigenes und besonders trauriges Kapitel meines Lebens. Dieser Mann hat soviel auf dem Gewissen, daß für ihn keine Hölle zu schrecklich wäre.“

Er hob in diesem Augenblick mit einer müden Bewegung die Hand. „Marilyn“, sagte er in gequältem Ton, „jetzt ist es auch an der Zeit, daß du Mr. Krüger über die Dummheit aufklärst, die Jeffries in Berlin begangen hat.“

„Ja, auch das hätte ich beinahe vergessen“, wandte sich Marilyn an Christian, „um ein Haar wären Sie in Berlin das Opfer eines Fretums geworden. Wir hatten nämlich unterlassen, Jeffries rechtzeitig darüber aufzuklären, daß wir einen Doppelgänger meines Mannes entdeckt hatten. An jenem Nachmittage beobachtete er die Norton, deren Aufstehen in Berlin uns natürlich ängstlich machte. Diese Norton aber hatte von unseren Verhandlungen Wind bekommen, war dem Agenten Weinberg zu Ihrer Wohnung gefolgt und hatte damit unabsehbare Jeffries dorthin gebracht. Er sah Sie, hielt Sie natürlich für Ted und schoß später auf der Fahrt nach dem Eden-Hotel in Ihren Wagen.“

„Das begreife ich nicht recht. Er saß doch in dem Auto von Direktor Schäring.“

„Das hatte ich ihm auf ein paar Stunden geborgt, weil er die Norton nicht aus dem Auge verlieren wollte.“

„Und warum schickt er sofort auf Ted Spealman, wenn er ihn zu sehen glaubt?“

(Fortsetzung in der Sonntagsnummer.)

Kleiner Anzeiger

Verschiedenes

Franz Drosenitz, Poliklinik, liefert alle Sorten „Pflanzchen“ 8321

Interessenten ohne Unterschied des Alters (auch Ausland) zur Versicherungsaufnahme bei allen ständigen Bedingungen werden aufgenommen. „Bajema bo-mo“, Maribor, Koroska 41/1. 8878

Zu verkaufen

„Mercedes“ = Geschäftler, offene und geschlossene Karosserie, geeignet für Landtour, sehr billig. Dr. Scherbaum. 7931

Sonnenfahrrad zu verkaufen. Aleksandrova cesta 203/3. 8740

Zu vermieten

Möbl. Zimmer sofort zu vermieten. Kraganova 24/2. 8729

Schönes, helles Zimmer wird mit 15. Juli vermietet. Ob elegant 6/2, rechts. 8733

Zu mieten gesucht

Separ. Zimmer in der Nähe der Reichsbrücke sucht Offizier. Anträge unter „Artillerie“ an die Verw. 8786

Offene Stellen

Lehrjunge wird aufgenommen im Freiwalden Franz Arnesel, Frankopanova 5. 8732

Gute Kraft, in der Buchhaltung und im Manufakturgeschäft bewandert, der slow. und deutschen Sprache mächtig, w. gesucht. Splosna gospodarska poslovalnica, r. a. a. o., Maribor, Aleksandrova cesta 45. 8741

Älteres, kinderloses Ehepaar sucht zwei- oder dreizimmerige Wohnung für sofort. Aufschrift unter „A. E.“ an die Verw. 8895

Korrespondenz

Intell. Dame wünscht die Bekanntschaft eines intell., gebildeten, alleinstehenden Herrn. Nicht anonym unter „Tenerer Freund“ an die Verw. 8730

Alle Jahresabonnenten erhalten gratis eine

Goldfüllfeder 14 karat, orig. amerik. (Parker-system mit Druckfüllung) oder

Kürschners Handlexikon (900 Seiten mit 32 Tafeln) oder eine

Markenröhre

Verlangen Sie noch heute kostenlose Probe nummer von der

ADMINISTR. DER „RADIOWELT“, WIEN I, PESTALIZZIGASSE 6

Ausführlichste Radioprogramme interessante Lesetüre, reichhaltiger technischer Teil, Bauleitungen. Kurze Wellen, Tonfilm, Sprachkurse spannende Romane, viele Kupferdruckillustrationen

Gedenket der Antituberkulosen-Liga!

Sehen und verbreiten die „Maribor Zeitung“

Grüß' uns mit Bildern!

1000 Mal hat für die originellsten Photographien „Scherl Magazin“! Holen Sie sich Ihren Anteil — und lesen Sie im „Scherl Magazin“ manchen Liebesbrief, Knäuel für Freunde, Spiegeln Sie die Zeit im Antlitz, Freuen, denen die Welt leuchtet, Die fliegende Kleinwohnung, Gutschein für kostenlose Handschriften, Dichtung, Horoskop der in diesem Monat Geborenen, und noch vieles mehr. — So viel steht im Juli-Heft! Beim nächsten Buchhändler wartet's auf Sie!

Scherl Magazin